

Aus: Allgemeine Zeitung, Landskrone Kreis Mainz-Bingen, 28.06.2018 „Risiko auf Rollen“
 Stichwort: „Risk it – raus aus der Komfortzone“



Richtiges Ausbalancieren gehört beim Skaten dazu: Bei den Ferienspielen in Bodenheim lernen die Teilnehmer in einem Workshop, wie sie die Bretter beherrschen.

Foto: hbz/Stefan Sämmer

Risiko auf Rollen

FERIENSPIELE Stehen bleiben, auch wenn's wacklig wird: Skateworkshop in Bodenheim

Von Meike Hickmann

BODENHEIM. Jannis nimmt Anlauf, „pusht“ sein Board, stellt sich geschickt drauf, rollt schnell die Rampe hoch, noch schneller wieder runter – dann rollt das Board noch ein paar Meter alleine weiter. „Wer nicht fallen kann, soll das halt nicht machen“, meint Jannis und grinst. Nur ein paar Kratzer. Er fängt sein Board wieder ein, fährt weiter, diesmal etwas langsamer. „Risk it – raus aus der Komfortzone“, ist das Motto des Skateworkshops der Bodenheimer Ferienspiele. Also rausrollen aus der Sicherheit, reinrollen in die Verantwortung, in etwa so lautet die Methode „Risiflecting“ dahinter. Wenn Niko Blug vom Diakonischen Werk Mainz-Bingen das erklärt, fallen Wörter wie „Risikobalance“, „Lebenskompetenzförderung“ und „Prävention“. Dann schließt er ab mit einem schlichten: „Risiko ge-

hört einfach dazu“. Es rollt praktisch mit auf den schmalen Brettern und die Kinder lernen drauf zu stehen: Gut zehn Kinder ab zehn Jahre rattern über den Asphalt, im Slalom, immer um die Hütchen. Ziemlich schwierig fin-



Wer nicht fallen kann, soll das halt nicht machen.

Jannis, Teilnehmer

det Michaela das noch, aber sie übt weiter. „Irgendwann will ich auch mal tolle Tricks können“, sagt sie.

Tolle Tricks – die sehen die Kinder eben oft auf Youtube, ganz leicht sieht das aus. „Die Überschätzung ist da schnell da“, meint Blug. Und deshalb ist er heute da: Zeigen, wie man sich

richtig einschätzen kann. Und das geht nur, wenn man wenigstens ein bisschen Risiko ins Rollen bringt. „In der Komfortzone lernt ihr nichts“, sagt er. Er malt drei Kreise an die Tafel. Aus der gemütlichen Mitte sollen sie raus – aber in die Gefahrenzone außen auch nicht hinein. Sondern dazwischen, in die Risikozone.

Natürlich kommen die Kinder nicht unbedingt wegen dieses Konzepts zum Workshop – sie skaten, weil sie „gerne viel draußen sind“ (Laurenz) oder weil sie „das richtig gut lernen möchten“ (Marius). Das weiß auch Bettina Graf. Die Kinder- und Jugendbüroleiterin findet aber genau das interessant: „Das wird einfach mitgelernt“, sagt sie.

Einmal hatte sie die Knie offen nach dem Skateboardfahren, erzählt Michaela. Das habe schon wehgetan. Heute trägt sie Knie-

schoner. An der Bodenheimer Skatebahn rostet zwar auch der Hinweis, die Rampen nur mit Helm zu benutzen, vor sich hin, aber so ein Schild schützt die Köpfe der Kinder eben noch lange nicht. Es sind eben auch Kindsköpfe. „Immer nur Sicherheit ist kontraproduktiv“, sagt Blug. Zu viele Regeln, zu viel Aufpassen nehme die Möglichkeit zur Eigenverantwortung. Was wie ein sorgfältig ausformuliertes „Lernen durch Schmerzen“ klingt, ist dann aber doch nicht so gemeint: Irgendwann wollen ein paar Kinder die Rampe ausprobieren. Blug eilt hinzu, erklärt, dass das so einfach nicht sei. Die ersten zwei Male sollen bitte alle an der Hand fahren. „So kriegen die Kinder ein Gefühl dafür“, sagt er. Einmal hoch, einmal runter, dann noch mal schneller. Blug rennt neben dem Brett her. Dann lässt er los. Und sie rollen alleine weiter.